IX. Jahrgang.
Nr. 420

12. November 1926.
כסלו תרפ"ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Erscheint wöchentlich

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Offices in New-York: 1780 Broadway. 110 West 116 Str.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Die Kalenderreform des Völkerbundes gescheitert.

Genf. Die vom Völkerbund im Jahre 1924 eingesetzte Spezialkommission für die Vorbereitung der Kalenderreform hat soeben ihren Bericht über die Ergebnisse ihrer Tätigkeit veröffentlicht. Sie stellt fest, daß eine Reform des Kalenders ohne Zustimmung der Vertreter aller Konfessionen untunlich, daher *undurchführbar* sei. Eine radikale Reform durch die Einführung von sogenannten „Blanco-Tagen" und damit des „beweglichen Sabbat", begegnete auf jüd. Seite heftigem Widerstand. Es sei derzeit keine Aussicht vorhanden, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen.

Dr. Weizmann beim Präsidenten Coolidge.

(JPZ) *Washington.* Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. *Weizmann,* wurde am 2. Nov. vom Präsidenten *Coolidge* im Weißen Haus empfangen. Dr. Weizmann ist vom britischen Botschafter in Washington, Henry *Chilton,* begleitet worden, der auch der Unterredung beiwohnte. Am 3. Nov. wohnte Weizmann der Eröffnungssitzung der Tagung des amerikanischen *Misrachi* bei und hielt in dieser Sitzung eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache über die Lage im Zionismus und die materiellen Voraussetzungen zur Fortführung der Arbeit. Die Konferenz wird mindestens drei Tage in Anspruch nehmen. Nach der Eröffnungssitzung wurden die Delegierten im Weißen Haus von Coolidge empfangen.

Sir Alfred Mond Präsident, Lord Reading Direktor des britischen Chemiekonzerns.

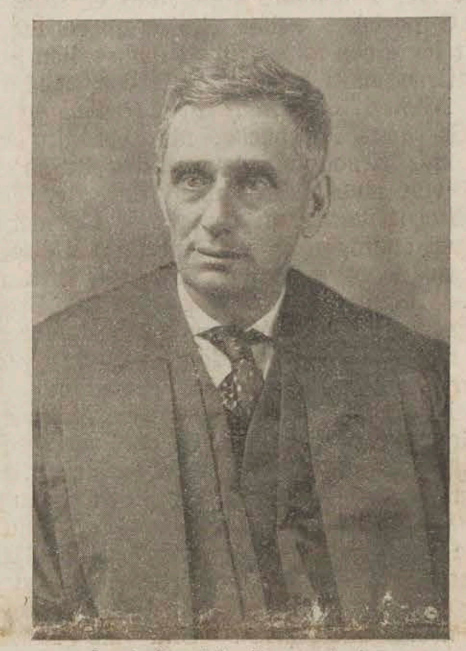
(JPZ) *London.* - J. - Die Bildung des Konzerns der vier größten chemischen Industrieunternehmungen Englands ist nunmehr offiziell kundgemacht worden. Unter der Firmabezeichnung „Imperial Chemical Industry Ltd.", wurden die Firmen Brunner, *Mond,* Nobel-Industrie Ltd., Universal Alkali Company und British Dyestuff Corporation vereinigt. *Präsident* der neuen Gesellschaft ist Sir Alfred *Mond,* der gegenüber Pressevertretern den künftigen Gewinn des Konzern nach Rücklegung der Reserven auf etwa vier Millionen Pfund schätzt. Der frühere Vizekönig von Indien, Lord *Reading,* hat die Stelle eines Direktors der neuen Gesellschaft übernommen.

Arbeitsminister Davis und die Einwanderung nach Amerika.

(JPZ) *New York.* Arbeitsminister *Davis* machte dem Präsidenten *Coolidge* den Vorschlag, zuzustimmen, daß einmalig 6000 Einreisevisa für Verwandte amerikanischer früherer Einwanderer außer der Quote ausgegeben werden. Minister Davis hat unlängst eine Reise über ganz Amerika unternommen und festgestellt, daß überall die Arbeitslage stabilisiert ist, daß aber viele Arbeiter, die noch nicht amerikanische Bürger sind, sehr darunter leiden, daß sie von ihren Verwandten jenseits des Ozeans getrennt leben.

Wachsende Not unter der Wiener Judenschaft.

(JPZ) *Wien.* Die fortdauernde prekäre Wirtschaftslage in Oesterreich hat eine immer mehr um sich greifende Verarmung des jüd. Mittelstandselements zur Folge. Einer immer größeren Zahl jüd. Familien wird die Existenzgrundlage entzogen. Die Anforderungen an das Fürsorgeamt der Isr. Kultusgemeinde wachsen rapid, sodaß die Kultusgemeinde sich genötigt gesehen hat, ihr Budget für Wohlfahrt und schnelle Hilfe stark zu erhöhen, um Verzweiflungstaten möglichst vorzubeugen.



Louis Dembitz **Brandeis**,
Richter am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten.
Ehrenpräsident der Zionistischen Weltorganisation.

Justice Louis D. Brandeis.

Zu seinem 70. Geburtstag am 13. November 1926.

(JPZ) Wie einst im alten Israel, als das Volk zur Konsolidierung des eigenen Staates schritt, die Richter die Führer des Volkes gewesen sind, ist es auch in unserer Zeit der Oberrichter Louis D. *Brandeis,* der im historischen Sinne den Titel eines Führers des jüdischen Volkes verdient.

In gleicher Weise ein glänzender Organisator, ein hervorragender Jurist, ein Reformator der sozialen Verhältnisse, ein Kämpfer für das jüd. Ideal, muß dieser Mann als ein hervorragender Repräsentant des Judentums, besonders des amerikanischen, angesprochen werden.

Sein Leben ist rastlose Arbeit und hingebungsvoller Kampf für Ideale und auf diesem Wege ein unaufhaltsamer Aufstieg. Schon in der Schule überaus begabt, ausgestattet mit der humanistischen Bildung der Dresdener Annen-Realschule (1873—75), bestand er auffallend erfolgreich das Examen als Jurist an der Harvard Universität (1877), eröffnete seine Anwaltspraxis jedoch erst nach weiteren gründlichen Vorbereitungen im Jahre 1878. Bald darauf heiratete er die auf sozialem Gebiete sehr aktive Alice Goldmark. Sein Advokatur-Bureau gestaltete sich bald zu einem der gesuchtesten und er führte sehr erfolgreich Prozesse für große Konzerne, auch für die Regierung selbst. Daneben erlangte er auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung in verschiedenen amerikanischen Staaten bedeutenden Einfluß und ihm sind mehrere Gesetze über Verkürzung der Arbeitszeit, Schaffung eines Lohnminimums etc. zu verdanken. In vielen öffentlichen Aemtern entwickelte er eine unermüdliche und erfolgreiche Tätigkeit.

Besonders in den Jahren 1914—16 stand er im Vordergrunde der zion. Arbeit. In jene Zeit fällt ein Besuch Lord

Balfours in Amerika, wobei es Brandeis gelang, den britischen Staatsmann für die Idee der Schaffung eines jüd. Nationalheims in Palästina zu gewinnen und er somit die spätere berühmt gewordene Deklaration vorbereitete.

Die Krönung der juristischen und öffentlichen Laufbahn dieses ungewöhnlich hervorragenden Mannes sollte 1916 erfolgen, als er in das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten vorgeschlagen wurde. Eine heftige Opposition gegen seine Kandidatur kam von seiten der Schwerindustrie und den Konzerngrößen, da Brandeis diesen „Interessierten" als radikaler Reformer zu volksfreundlich erschien, doch setzte Präsident *Wilson* die Wahl von Brandeis durch.

Mr. Joseph P. *Tumulty*, Wilsons Sekretär, gab im März 1924 (siehe JPZ Nr. 288) den Wortlaut einer Unterredung mit Wilson wieder, die kurz vor der Ernennung Brandeis zum Richter beim Obersten Gerichtshof stattgefunden hat. Der Präsident sagte, daß er trotz der zu erwartenden Opposition weiter Kreise gegen die Ernennung eines Juden für einen so verantwortungsvollen hohen Posten auf dieser Ernennung bestehe, weil das Land *einen Mann von einer solchen Lauterkeit der Gesinnung* gerade am Obersten Gerichtshof brauche. Mr. Tumulty wurde auch beauftragt, das Ernennungsdekret, das in anderen Fällen gewöhnlich von einem Assistenten des Mr. Tumulty dem Senat überbracht wurde, in dem Falle Brandeis *persönlich* dem Senat zu überbringen, um auf diese Weise das besondere Interesse des Präsidenten für diese Ernennung kundzutun. Mr. Tumulty bestätigte auch, daß Brandeis *einer der wichtigsten Ratgeber Wilsons* sowohl während als auch nach dem Kriege war. Besonders *vor wichtigen Entscheidungen wurde Brandeis Rat stets eingeholt.*

Brandeis hat das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und erwies sich in den zehn Jahren seiner Richtertätigkeit als ein ruhiger, überlegener Richter, dessen Entscheiden man die Achtung und Bewunderung nicht versagen konnte. Den besten Beweis der Anerkennung gab ihm der Oberste Gerichtshof selbst, als er die Bestätigung einer Wahl Brandeis' in die Mexikanische Kommission ablehnte, mit der Begründung, seine Anwesenheit im Gerichte sei für das Landeswohl unerläßlich. Und als Präsident Wilson Louis D. Brandeis zu einem der *amerikanischen Bevollmächtigten für die Versailler Friedensverhandlungen ernannte,* konnte diese Ernennung damals nicht aufrecht erhalten werden, weil der erste Richter des Obersten Gerichtshofes Brandeis keinen Urlaub gewähren wollte, mit der Begründung, daß das Oberste Gericht Brandeis nicht entbehren könne.

Naturgemäß war ihm durch dieses hohe Amt eine Schranke in seiner öffentlichen Wirksamkeit gesetzt. Zu Unrecht hat man ihm daher vorgeworfen, er hätte sich von der zion. Bewegung zurückgezogen. Eingeweihte wissen, daß Oberrichter Brandeis nach wie vor mit Herz und Seele beim jüd. Volke und seinen Idealen geblieben ist, obwohl er in seiner glänzenden Laufbahn nie engen Kontakt mit dem Volke als solchem gewonnen hat. Immer hielt er sich aristokratisch abseits und vermied auch gerne positive Stellung zu nehmen, was ihm den Beinamen *„Der große Schweiger"* eintrug. Und doch gilt er als einer der populärsten jüd. Führer Amerikas, denn das jüd. Volk weiß, was es an L. D. Brandeis hat. Es verehrt in ihm den bedeutungsvollen Juristen, den großzügigen Sozial-Reformator und den aufrechten Zionisten. Er gab der zion. Bewegung hohes Ansehen und schuf ihr Eingang bis in die vornehmsten Häuser des amerikanischen Judentums. Hierin hat er sich besonders verdient gemacht, so daß er zum Ehrenpräsidenten der Zion. Weltorganisation gewählt wurde. Mit allen seinen anderen Leistungen hat er sich aber in die vorderste Reihe der besten jüd. Führer unserer Tage gestellt.

Er ist ein Mann von hohem, aufrechten Wuchs, trotz schlichter Gewandung eine aristokratische Erscheinung. Ein durchgeistigtes Gesicht mit einer hohen, vielfach durchfurchten Stirn und schmalen, verschwiegenen Lippen; doch herrschend streben aus dem Kopf hervor zwei klare Augen und eine kräftige Nase: Zeichen lauterster Gesinnung und sittlicher Energie. Das sind die Grundzüge im Wesen dieses überaus einfachen Mannes, in dessen Leben sich Reinheit der Intuition und Wucht des Willens nicht stören. Ein krystallklarer Charakter, dem nichts problematisch bleibt. Ein strenger Selbst-Richter, der scharf scheidet zwischen Gut und Böse, zwischen sozialem Recht und Unrecht, zwischen Lebenswahrheit und konventioneller Lüge der menschlichen Gesellschaft. Ein Denker, der auf der Suche nach Wahrheit im gereiften Alter die Weltausschauung des Judentums als die erhabenste sich zu eigen machte und für die Reinheit des zionistischen Ideals begeistert eintrat.

Tausende von Eintragungen Louis D. *Brandeis* ins Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds aus Anlaß seines 70. Geburtstages liegen schon heute vor und mit den zahlreichen Glückwünschen für ein langes segensreiches Leben verbindet sich die Hoffnung, daß der Jubilar noch weiterhin seine Kräfte zum Wohle des jüdischen Volkes einsetzen wird. *Ad multos annos!* *O. G.*

Der Vereinigte Palästina-Drive.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York,* 1. November. Der Friede zwischen Joint und Zion ist ein vollständiger und in vielen Orten wird der Drive gemeinsam gemacht. So in Cincinnati, wo die Quote schon überschritten wurde. Die ausgeworfene Summe von 450,000 Dollar für Cincinnati, wurde mit 71,000 Dollar überzeichnet. Davon war für den Zion-Appeal 150,000 veranschlagt, der nunmehr 25,000 Dollar mehr als die Quote erhält.

Nathan *Straus,* der als Präsident des Komitees für den Landeskongreß des Vereinigten Zion-Appeals figuriert, erläßt einen Aufruf zu dieser Konvention, der auch von Dr. Stephen *Wise,* Rabbi B. L. *Levinthal* (Philadelphia) und Richter Julian *Mack* als Ehrenpräsidenten, Wiliam M. *Lewis* als der neue Präsident und Emanuel *Neumann* als Direktor unterfertigt ist. Der Landeskongreß findet am 20. und 21. Nov. in Boston statt. Dr. *Weizmann* wird vorher in New York in dem von den Freimauern jüngst erbauten, prachtvollen Mecca-Tempel bei dem Empfangsabend sprechen.

Der Zionist Council of New York hat beschlossen, ein eigenes „Beth-Zion" in New York zu erbauen. Mit der Ausführung wurden die Herren Philipp *Wattenberg* und Dr. *Rongy* betraut.

Eine Gratulation des Reichspräsidenten von Hindenburg an Georg Engel. Berlin. Reichspräsident von Hindenburg richtete an den hervorragenden Romanschriftsteller Georg Engel die folgende Depesche: „Zu Ihrem 60. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus in der Hoffnung, daß Ihre im Heimatboden wurzelnde Erzählerkunst dem deutschen Volke noch manches schöne Werk bescheren werde".

„Heidentum, Christentum, Judentum."

II.*)

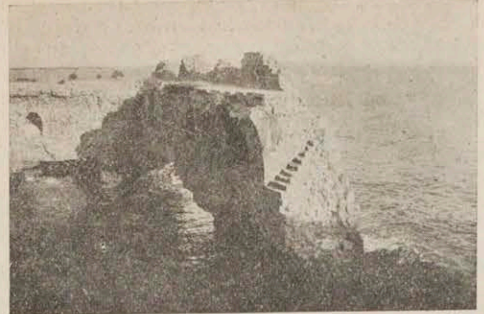
Aus dem voll eingestandenen Beisammensein der beiden Reiche, dem Reiche der Freiheit (Aktivität im unedlen Unglück) und dem Reiche der Demut (Passivität im edlen Unglück) ergibt sich für das Judentum sein tiefstes Problem, das Problem der *Unvereinbarkeit des Zusammengehörigen.* Dieses Problem ist die Kerntatsache der Welt, ein besonderer Aspekt unserer Endlichkeit in unendlichen Zusammenhängen, an sich wieder edles Unglück. Wie ist nun diese Unvereinbarkeit des Zusammengehörigen zu überwinden? Das kann nur geschehen durch das Erlebnis der Gnade, und zwar durch die *persönlich* erlebte Gnade in einem konkreten Fall, in dem für den bestimmten Fall die Unvereinbarkeit des Zusammengehörigen aufgehoben wird. Denn schließlich wird der ganze unlösbare Komplex im Individuum unmittelbare Wirklichkeit und verlangt als Kollision von Trieb und Pflicht seine Lösung. Hier, auf dem Gipfel des Unglücks greift Gottes liebende Gnade ein, gerade da also, wo der Konflikt am unerträglichsten ist, im völlig konkreten Erlebnis. Wie die Gnade sich äußert, worin sie im einzelnen Fall besteht, kann äußerst verschieden und mannigfaltig sein, immer aber ist es eine Befreiung in dem Konflikt: Trieb gegen Pflicht. Diese Gnade im konkreten Erlebnis bezeichnet Max Brod als das *Diesseitswunder.* Durch *Leben* zeichnet sich der Begnadete vor dem Unbegnadeten aus, d. h. er lebt in beiden Welten, in der des unedlen Unglücks so gut wie in der des edlen. Es ist, wenn man so sagen kann, ein Diesseits hinter dem Wunder, ein zunächst in Verzweiflung untergegangenes und dann gnadenweise wiedergeborenes Diesseits, ein Geschenk Gottes. Es ist Sorge um die Welt neben Weltvergessenheit; als Symbol dafür stellt Brod den Satz des Rabbi Simon bar Jochai hin: „Uns ist ein Wunder widerfahren, deshalb will ich eine gute Einrichtung treffen." Daher der metaphysische Nachdruck, mit dem die nationale und die soziale Frage im Judentum behandelt werden. Das entspringt aus dem Urgeist des jüd. Weltgefühls. Selbst von der höchsten Sphäre aus gesehen kann dem Juden keine Tatsache des Diesseits ganz gleichgültig und unwesentlich werden.

Die heutige europäisch-amerikanische Kultur nennt Brod eine christ-heidnische Amalgambildung. Da dem Christentum das Irdische nichts, dem Heidentum aber alles ist, so folgt aus beiden Einstellungen die Konsequenz, das Irdische sich selbst zu überlassen. Obwohl die Motive verschieden sind, laufen die Folgerungen in eins zusammen: In die bewußte, bedingungslose Kapitulation des Menschen vor dem Ablauf der Natur. Daher sind viele Strömungen in der Wissenschaft durchaus heidnisch, z. B. die materialistische Geschichtsauffassung, der preussische Staatsgedanke Treitschkes, der Physiokratismus, u. a. m.

Für das Judentum ergibt sich aus dem Werke Brods seine Mission unter den Völkern, daß es seinen Gottesgedanken zum Gemeingut für alle Nationen werden lasse.

Als Abschluß mögen noch einige Gedanken folgen, die der Referent bei der Verarbeitung von Brods Werk gewonnen hat. Die Grundstimmung der jüd. Religion ist gekennzeichnet durch ihren strikten, sittlichen Monotheismus, durch die Idee des ewigen, unvergänglichen, unkörperlichen und unverstellbaren Gottes, der sich offenbart hat und von seinen Anhängern die Erfüllung eines sittlichen Ideales fordert. Die göttliche Gnade ist nicht einmalig, sondern sie kann immer wieder erlebt werden im Verhältnis von Gott zu Mensch. Darin scheint mir Brod unbedingt auch historisch das Richtige getroffen zu haben, denn als Offenbarung, als das Erlebnis individueller Gnade müssen wir z. B. das ganze Prophetentum ansehen, wie auch die jüd. Mystiker und Ekstatiker, die Chassidim. Im Verlauf der Entwicklung eines Volkes erleidet nun die Form, in der sich die Grundstimmung seiner Religion Ausdruck verschafft, mannigfache Erweiterungen und Verschiebungen; jeder erlebende Mensch schafft sich gewissermaßen neu die Form seines eigenen religiösen Erlebnisses, nach dem Grade seiner Intensivierung der Religion. Daher stellt sich mir die Religion eines Volkes, historisch betrachtet, immer als eine Entwicklung dar, nicht als etwas Feststehendes, Gleichbleibendes, eine Entwicklung allerdings innerhalb ihrer Grundstimmung. Für den einzelnen Menschen jedoch, in einer bestimmten Zeitepoche, der sich durch das Erlebnis mit der Religion, die er von seinen Vätern übernommen, auseinander setzen will und im Moment des Erlebens von einer historischen Betrachtung absehen m u ß, für diesen Erlebenden ergibt sich seine Religion als etwas Bestimmtes, Geformtes, denn er übernimmt sie im Moment als etwas Seiendes, fast kann man sagen, etwas Konkretes. Dem Erlebenden ist im Augenblicke des Erlebens der Blick auf den Werdegang des Objekts des Erlebens verwehrt. Darum sieht er dieses Objekt als ein einheitliches, gegebenes. Und da nun jeder wirklich erlebende Mensch zum Erlebnis am gegebenen Stoff noch die ganze Fülle seiner Individualität mitbringt, so ändert jeder religiös erlebende Mensch etwas an der Religion. Er erlebt an dem Uebernommenen nicht alles mit gleicher Intensität, sondern ganz besonders das, was seinem eigenen, innersten Wesen am meisten entspricht. Und in dem Ausdruck, den das Erleben solcher Menschen dann sich schafft, in ihrem Werk, werden wir vor allem den Niederschlag dessen finden, was ihnen wirklich Erlebnis geworden ist vom Vererbten, Uebernommenen. So sehen wir in allen Religionen, auch im Judentum, bald diese, bald jene Seite des religiösen Erlebnisses stärker betont, immer innerhalb der Grundstimmung. Diese gibt gewissermaßen den Rahmen für das Erlebnis des Einzelnen, dieses Erlebnis aber variiert unendlich mannigfaltig und pendelt je nach der Beschaffenheit des Erlebenden hin und her zwischen den beiden Polen menschlicher Freiheit und menschlicher Determiniertheit. Vom historischen Standpunkt aus müssen wir also sagen, daß wir das, was Brod als die Grundidee des Judentums definiert (Aktivismus gegen das unedle Unglück, Passivität und Gottesanlehnung im edlen Unglück, durch übernatürliche Gnade, durch das Diesseitswunder als Einheit erlebt und immer wieder erlebbar) in der jüd. Literatur nirgends bewußt dargestellt finden. Es geht also, historisch gesprochen, nicht an, diese Grundprinzipien als d i e Auffassung jüd. Religiosität hinzustellen, im Gegensatz zum fest umrissenen Dogma der Christ. Gnade. Gewiß, in der jüd. Religion, wie wir sie übernommen haben, sind alle die Anlagen und Elemente vorhanden, die Brod zum Aufbau seines Systems braucht, aber nie ist das Grundprinzip der jüd. Religion dogmatisch so aufgestellt worden, wie er es faßt. — Brod selber ist eben ein wirklich erlebender, schöpferischer Mensch, der die übernommene Religion neu erlebt und dadurch bereichert. Er faßt das ganze übernommene Erbe zusammen in großartiger Konzeption und schafft daraus eine künstlerische Einheit von zwingender Ueberzeugungskraft. Er selber ist der Auffassung, daß er eine von jeher existierende Idee, die nur etwas in Vergessenheit geraten sei, neu fasse, nur darstelle, daß es eo ipso d i e jüd. Idee sei; aber in Wirklichkeit ist e r es, der die Idee kraft seines Erlebnisses konzipiert hat und das Judentum als Rahmen und Material zur Darstellung seines Erlebnisses braucht. Begünstigt wurde die Mög-

*) Vergl. JPZ Nr. 419.



Ueberreste der alten Bastionen von Akko.

lichkeit dafür durch den Umstand, daß das Judentum keine einheitliche dogmatische Fassung erhalten hat, wie der Katholizismus oder Luthers Protestantismus, wo es auf den Glauben an ein bestimmtes Faktum ankommt. Max Brod ist ein sehr tief denkender und empfindender Mensch, daher ward ihm das Erlebnis dieses Bekenntnisses. Das Buch ist keine ausgeklügelte Intellektarbeit, sondern das Primäre daran ist das Erlebnis dessen, was er beschreibt. Damit ist auch das Prophetenhafte als das Charakteristische gezeichnet an ihm (wie an Martin Buber), und wie bei Buber mag man bei Brod feststellen, daß richtige Beobachtungen und intuitiv erfaßte Unterscheidungen verallgemeinert und generalisiert werden, über das historisch zuläßige Maß hinaus. Das Buch ist letzten Endes eine Großtat des einzelnen Menschen, der damit sich selbst befreit und gleichzeitig eine für manche heutigen Juden adäquate Formulierung des religiösen Erlebnisses geschaffen hat.

F. G.

Baron James A. de Rothschild und **Bernhard Baron** spendeten zugunsten des zu erbauenden Londoner jüd. Hospitals je 5000 Pf.

Auszeichnung der jüdischen Abteilung an der „Gesolei".

(JPZ) Berlin. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden erhielt die goldene Medaille von dem Komitee der „Gesolei" in Anerkennung der Mitarbeit einzelner jüd. Institutionen und Personen an der Ausstellung.

General-Major Graf Spiridovich.

(JPZ) New York. - B. S.-Korr. - In tiefster Armut lebend, hat sich der General-Major der zaristischen Armee, Graf Arthur Cherep Spiridovich, 75 Jahre alt, in seinem Zimmer in einer Vorstadt New Yorks mit Gas vergiftet. Es war am Vorabend einer von ihm einberufenen Versammlung zur Bildung einer antisemitisch-slavischen Union in Amerika und einer latino-slavischen Union in der ganzen Welt. Augenscheinlich hat der vollständige Mißerfolg seiner Einladung ihn gezwungen, Hand an sich zu legen. Er hat nichts hinterlassen, als ein Buch mit Zeitungsausschnitten, die von seiner Tätigkeit zur Bildung einer christlich-slavischen Union in Europa, Asien und Amerika zeugten.

Die jüdische Auswanderung aus Polen. Warschau. Nach den Mitteilungen der vereinigten Komitees für jüd. Auswanderung, wanderten seit dem Kriegsende aus Polen insgesamt 223,927 Juden aus. Nach den Vereinigten Staaten 143,923, nach Palästina 38,597, nach Argentinien 19,300, nach Canada 5,150, nach Cuba und Mexiko 5,157, nach Brasilien 1,200, nach Peru, Chile und Uruguay 500, nach Frankreich, Belgien, England 10,000. Das stärkste Auswanderungsjahr nach den Vereinigten Staaten von Polen aus war 1920/21 mit 76,500 Seelen. Das schwächste 1924/25 mit 3,500. Das stärkste Jahr nach Palästina war 1925 mit 17,740, nach Argentinien das Jahr 1925 mit 6,800.

David Trietsch für die vierte Alija.

17½ Millionen Juden in der ganzen Welt.

(JPZ) New York. - B.S.-Korr. - Am 24. Okt. hielt David Trietsch auf Einladung des Zeire Zion-Verbandes in New York einen Vortrag über die Kolonisation Palästinas. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden, Greenberg, sprach Trietsch vorerst über falsche Zahlen der jüd. Statistik, die überall hinter der Wahrheit zurück bleibe. So wird die Zahl der jüd. Bevölkerung in Amerika auf 3,500,000 geschätzt, während er eine Zahl von 4,400,000 herausrechnet. Er habe zuerst festgestellt, daß die Zahl der Juden in der ganzen Welt weit höher als gewöhnlich angenommen, auf 17½ Millionen zu beziffern sei. Diese Unterschätzung schwäche die politische Wirkung des Judentumes. Ebenso pessimistisch wäre man in der Statistik in Palästina. Die Juden machen in Palästina 30 Prozent aus, aber ihre politische und wirtschaftliche Kraft bedeute mehr. In Süd-Palästina mache das Judentum 45 Prozent aus. Er wendet sich scharf gegen die schlechte Behandlung der vierten Alija seitens der Leitung. Sie entstehe aus der Ueberschätzung der Landwirtschaft als Mittel der Landnahme. Die moderne Volkswirtschaft fordere einen kleinen Prozentsatz von Landwirten. Er teile die Ansicht Oppenheimers über die sozialistische Frage in Palästina, aber beileibe nicht seinen Ausspruch: „Palästina wird jüdisch-arabisch oder arabisch sein". Palästina werde jüdisch sein. Er weist darauf hin, daß der arme Proletarier, der Chaluz, 500 Pfund von der Leitung erhalte, während der „Kapitalist" der vierten Alija oft mit weniger als 500 Dollar ins Land kommt und bald zu arbeiten genötigt ist, während der Chaluz oft zum Besitzer wird. Er glaube an ein großes Judenland, nicht an ein kulturelles Zentrum. Er kritisiert die Leitung, die nicht den großen Moment von 1919 ausgenützt hat und große Massen nach Palästina geführt hätte. Auf eine Frage, ob England es zugelassen hätte, antwortet Trietsch, daß sich England nur enttäuscht von den kleinen Mitteln an Menschen und Geld an die Araber halten mußte und später die Einwanderungsbeschränkung erlassen hat. Trietsch sieht eine Möglichkeit der Besserung der Lage in Erez Israel nur in einer Aenderung in der Leitung der zionistischen Bewegung.

25-jähriges Bühnenjubiläum von Max Reinhardt.

(JPZ) Berlin. - V.T.-Korr. - Max Reinhardt, der mit seinem bürgerlichen Namen Goldmann heißt und jüd. Abstammung ist, konnte dieser Tage sein 25-jähriges Bühnenjubiläum feiern; die Feier galt dem hervorragenden Spielleiter, der dank seiner vortrefflichen Bühneninszenierungen und seiner Gabe, gute Stücke und junge Darstellertalente zu entdecken, über die Grenzen Deutschlands und Oesterreichs hinaus zu einer Weltberühmtheit geworden ist. Vor 25 Jahren trat Reinhardt in das Ensemble von Brahm ein, wo er als Charakterdarsteller Verwendung fand; bald aber machte sich der unternehmungslustige Künstler selbstständig und gründete das seinerzeit berühmt gewesene Kabarett „Schall und Rauch", welches ganz Berlin erheiterte. Mit sicherem Griff ließ Reinhardt die lustigen Schnurren aus seinem Theater rasch verschwinden, gab Strindberg und Gorki einen Platz und brachte die berühmt gewordene Glanzaufführung des „Sommernachtstraum" heraus, bereits im „Neuen Theater", das er ein Jahr seit der Gründung seiner ersten Bühne neben dieser betrieb. Es folgten die berühmt und zu Theatergeschichte gewordenen Inszenierungen vieler Klassiker, die er teilweise auch in Wien wiederholte, und damit begründete Reinhardt seinen Weltruf. Gegenwärtig teilt er seine künstlerische Tätigkeit zwischen Berlin, Salzburg und Wien. In den 25 Jahren seiner Wirksamkeit hat er nichts von seiner Zugkraft eingebüßt und ist immer noch führende, schöpferische Gegenwart geblieben. Zweifellos hat er das Theaterwesen unserer Zeit entscheidend beeinflußt.

Alexander Moissi, der berühmte deutsche Schauspieler, wird zu Beginn des Jahres 1927 in Palästina weilen und außer in Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa, auch in den Arbeitersiedlungen Emek Vorträge halten.

Eine Perez-Gasse in der Geburtsstadt des Dichters. Warschau. Der Magistrat der Stadt Zamosc beschloß, eine Gasse der Stadt „J. L. Perez-Gasse" zu benennen, um den Namen des großen jüd. Dichters in seiner Geburtsstadt zu verewigen.

(JPZ) Riga. - J. J.-Korr. - Während eines unter 85 Bewerbern veranstalteten Wettbewerbes um zwei Stipendien der italienischen Regierung für unentgeltliche Ausbildung im Gesang, wurde das erste Stipendium dem 21-jährigen Studenten Jakob Joffe einstimmig zugesprochen.



Jüdischer Typus aus Marokko.

Organisationsvorstand der Agudas Jisroel Jugendorganisation. Frankfurt. - H.B. - Am 31. Okt. fand hier eine gutbesuchte Vollsitzung des Organisationsvorstandes der Aguda Jugendorganisation statt. Es nahmen außer den Mitgliedern des Großstadtdezernates an den Beratungen teil: vom G.A. der A.J. Jacob Rosenheim (Frankfurt), von dem Landesverband der Aguda für Deutschland Rabbi Dr. Klein (Nürnberg), vom O.V. der A.J.J.O. Elsaß (Kassel), Mirjam Gibermann (Köln), Leo Munk (Köln), Dr. Gustav Muenz (Nürnberg), Studienrat Dr. Siegmund Stein (Köln-Berlin), Viktor Wreschner (Breslau) etc. Die Lage der Jugendorganisation wurde eingehend besprochen und die Leitung von Köln nach Frankfurt a. M. verlegt und das bisherige Großstadtdezernat mit der Bildung des Organisationsvorstandes beauftragt. Auf Grund von in Zürich geführten Vorverhandlungen, wurde ein enges Zusammenarbeiten mit den westeuropäischen Jugendorganisationen der Aguda beschlossen.

Ein palästinisches Adreßbuch. Dem Zentralbüro „The Levant Publishing & Publicity Union" in Tel-Aviv, Javneh st. 23, ist in letzter Zeit unter dem Namen „Hamlus", ein spezielles Adreßbüro angegliedert worden, das von erfahrenen Fachleuten geleitet wird. Dieses Adreßbüro hat den Zweck, seine Kundschaft, die eine Verbindung mit Palästina und Aegypten in kommerziellen, industriellen und Siedlungsangelegenheiten oder betreffs Ausforschung von Verwandten und Freunden wünscht, mit einem reichlichen Informationsmaterial zu versehen. Im genannten Adressbüro ist eine große Anzahl von Adressen aller Branchen: Fabriken, Handelshäuser, Banken, Regierungsämter, soziale Institutionen, Angehörige freier Berufe, Agenten usw., gesammelt worden. Um den Gebrauch dieser Adressen zu erleichtern, befindet sich in diesem Adressbüro eine große Anzahl von bereits gedruckten Adressen zum Aufkleben auf Briefumschläge, die an die Kundschaft in beliebiger Anzahl geliefert werden.

Die Bergwerke König Salomos entdeckt? Nach harter Arbeit soll es gelungen sein, die berühmten Bergwerke König Salomos aufzufinden. Wie bekannt, wurden aus diesen Bergwerken die Gold- und Silberschätze für die Errichtung des Tempels gebracht. Ferner berichtet man, daß es englischen Geologen gelungen sei, die großen verschollenen Silberminen von Chicca (Provinz Mozambique), die im Mittelalter sehr berühmt waren, aufzufinden. Es wird vermutet, daß man den Bergwerksanlagen auf die Spur gekommen ist, die schon in jenen Zeiten benutzt wurden, da die Königin von Saba König Salomo besuchte.

Agudas Jisroel Jugendtagung in Holland. Die Zentrale der Agudajugend in Holland hielt am 6. Cheswan die zweite allgemeine Jugendtagung in Amsterdam ab. Herr Jacobson, Hamburg, der bei der Tagung zugegen war, hielt eine warme Begrüßungsrede. Die Begeisterung der Anwesenden kannte keine Grenzen, als Herr Oberrabbiner Tal aus Utrecht seine Rede über „Ungeschliffene Diamanten" hielt, worin er in meisterhafter Weise die Ideale der Agudajugend schilderte und sie an treffenden Beispielen ermahnte, zum alten Thaura-Ideal zu halten und das Thaurostudium durch unermüdlichen Fleiß zu erheben und zu fördern. Oberrabbiner Onderwyser hielt eine kurze Anrede, in der er seiner Freude Ausdruck gab über die große Zahl der Anwesenden. Er sieht hierin einen Beweis von der Lebenskraft der Aguda und hofft, daß alle jungen Agudisten und Agudistinnen dazu beitragen werden, die Idee der Thauro überall zu verbreiten und so ihm und den anderen geistlichen Trägern die heute so schwere Aufgabe tragen und erleichtern helfen.

Schweiz.

Resolution des 30. Delegiertentages des Schweizer. Zionistenverbandes

Auf Antrag der vereinigten Basler Delegationen nahm der 30. Delegiertentag des Schweiz. Zionistenverbandes, der am 10. Oktober in Bern abgehalten wurde, u. a. folgende Resolution an:

„Der 30. Delegiertentag des Schweizerischen Zionistenverbandes bekundet sein Vertrauen zum Präsidenten der Zionistischen Organisation, Herrn Dr. Ch. *Weizmann,* billigt die von ihm befolgte Außenpolitik und spricht ihm für seine persönliche, hingebungsvolle und selbstlose Arbeit im Dienste des Zionismus den tiefempfundenen Dank der Schweizer Zionisten aus."

Schweizerischer Zionistenverband, Palästina-Ressort. Diejenigen Personen, die Interesse für Landwirtschaft haben und später sich in Palästina als Landwirte ansiedeln wollen, werden gebeten, ihre Adresse dem Schweiz. Zionisten-Verband, Palästina-Ressort, Zürich 1, Oetenbachgasse 26, bekannt zu geben. Wir werden es ihnen ermöglichen, sich in der Schweiz für ihren späteren Beruf vorzubereiten.

Keren Hajessod Schweiz. (Mitg.) Das Keren Hajessod Komitee für die Schweiz hat in Zürich, Friedensgasse 9 II. ein Bureau eröffnet. Bureauzeit vormittags 8—12 Uhr. Herr Walter Samuel, der als Delegierter des Keren Hajessod-Direktoriums Jerusalem schon zu Beginn des Jahres hier tätig war, wird auch, nachdem er jetzt von einer Palästinareise zurückgekehrt ist, weiterhin für die Sache des Palästinaaufbaues in der Schweiz wirken.

Vortragstournee von Oberregierungsrat Goslar. Wie wir bereits vor einiger Zeit mitgeteilt haben, wird Herr Oberregierungsrat Hans Goslar aus Berlin, Pressechef der Preussischen Staatsregierung, nach der Schweiz kommen, um hier an verschiedenen Orten Vorträge über jüd. Fragen zu halten. Wie wir nunmehr vernehmen, wird Herr Goslar am 18. November hier eintreffen. Nähere Bekanntmachungen erfolgen noch.

Verein „Zion", Basel. Sonntag, den 14. Nov., abends 8.15 Uhr, findet im obern Saal der Gambrinushalle (Falknerstr.), eine Gedenkfeier für Herrn Jb. Hack sel. statt, welcher am 20. Okt. 1926 in Tel-Aviv gestorben ist. Vereinsmitglieder, Freunde und Bekannte des Verstorbenen sind herzl. eingeladen. Nach der Feier findet eine Vereinsversammlung statt.

Der Vorstand.

Basel. Sonntag, den 14. Nov., nachmittags 3 Uhr, hält die Revisionistische Ortsgruppe Basel ihre erste Vereinsversammlung nach der Sommerpause ab. Die Tagesordnung sieht u. a. vor einen Bericht von Dr. M. Schabad über die Lage im Zionismus, ein Bericht von Felix Bornstein über den Delegiertentag des S.Z.V., Mitteilungen des Nationalfondsdelegierten Max Ciuk und des Sekretärs A. L. Schiff über laufende Vereinsangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erhofft

Der Vorstand.

Société Sioniste, Genève. Le comité de la Société Sioniste de Genève s'est réuni, le 6 nov. et s'est réparti les charges comme suit: Adolphe Adler, président; Armand Brunschwig, vice-président; Julius Becker, vice-président; Mantschik, Abramowicz et Slatkin, Ressort intellectuel et jeunesse; Slatkin, secrétaire; Nachimson, trésorier; Rubinstein, vice-trésorier et propagande; Chaikin, Keren-Kajemeth; de Tolédo, membre adjoint; Saron, membre adjoint. Le comité a déjà élaboré son programme d'activité pour l'hiver, et se propose d'inviter une série d'orateurs éminents. Il préparera par une série de conférences une action en faveur du Keren-Hajessod. Souhaitons bonne réussite au nouveau comité, et espérons qu'il fera triompher cette noble cause qui est en si bonne voie.

Cercle de la Jeunesse Israélite de Genève. Le 6 nov., a eu lieu le premier bal de la saison juive à Genève. Comme toutes les soirées organisées par cette société, cette fête était bien réussie.

Genève. Devant un public intime, Monsieur Serber, de Berlin, fit dimanche soir un récital de chansons populaires juives. Monsieur Serber est un excellent diseur et a interprété avec goût des chansons évoquant l'humeur, la misère de l'âme et de la vie juive. Le „Kiesmer'l" et „Wenn wird schon sein ein Sof" surtout lui valurent de chaleureux applaudissements. La voix de M. Serber s'adapte très bien au genre comique. Mlle. Peissner, la sympathique pianiste dont l'accompagnement intelligent et discret ne contribua pas peu au succès de l'artiste, fit entendre quelques morceaux très appréciés. Nos meilleurs voeux de succès accompagnent M. Serber dans sa tournée à travers l'Europe. Essrog.

Société des Etudiants Hébreux „Hatikwah", Lausanne. Cette société a constitué, pour le semestre d'hiver 1926—27, son comité comme suit: Président: L. Kabaher, Etud. Méd.; Caissier: J. Saul, Etud. Ing.; Secrétaire: J. Pilicer, Etud. Méd.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Die Königin von Rumänien in Amerika.

Von unserem B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Der Verband der rumänischen Juden in Amerika traf große Vorbereitungen zum Empfange der Königin Maria in der „Schaare-Schomajim"-Synagoge in Chicago. Dr. Samuel Büchler hat im Namen der Federation der ungarischen Juden ein Memorandum an die Königin gerichtet, worin er die Ungerechtigkeiten schildert, welche den Juden in Transylvania widerfahren und worin die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Königin Abhilfe schaffen werde. Der Vorsitzende bei dem Bankett der Bankiers zu Ehren der Königin sah sich auch veranlaßt, in diplomatischer Form auf die Rechte der Minoritäten in Rumänien hinzuweisen.

Im „Evening Graphic" kritisiert der gewesene österreichische Konsulatssekretär und späterer ukrainischer Staatsbeamte Alexander Grau-Wandmayer in einer Serie von Artikeln die Zustände in Rumänien und besonders die schlechte Behandlung der Juden. Im Uebrigen aber verhält sich die Presse, von Witzeleien über das devote Wesen der oberen 500 abgesehen, ziemlich sympathisch.

Das „American Jewish Committee" hat auf unsere Anfrage mitgeteilt, daß die Königin ein Gast des Landes sei, und daß das American Jewish Committee keine Veranlassung habe, die Königin zu inkommodieren oder ihr zu huldigen. In einer Sitzung des Administrative-Committees des „American Jewish Congress" hielt Dr. Stephen Wise eine Rede, worin er auf die Not der rumänischen Juden hinwies und die Anwesenheit der Königin als Gelegenheit bezeichnete, um Vorstellungen für eine Abhilfe laut werden zu lassen. Der „Tog" kritisiert die Haltung des Verbandes der rumänischen Juden, der sich in Loyalitätskundgebungen gefällt. Es werde ebensowenig nützen, wie die Haltung des polnischen Verbandes gegenüber dem Grafen Skrzinsky. (Freilich haben aber auch die Methoden der Proteste und Intervention beim Völkerbund kein besseres Resultat gereift, zumal eine einheitliche Front des amerikanischen Judentumes nicht zu erzielen ist.) Wenn irgend ein ernster, erfolgreicher Schritt zu Gunsten der rumänischen Juden geschehen wird, wird er wohl mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geschehen. Warburg und Mortimer L. Schiff waren häufig bei den Empfängen der Königin geladen und da die Geheimdiplomatie im Allgemeinen noch ihre Geltung behalten hat, so dürfen wir uns auch ruhig auf die weniger vernehmlichen, aber nicht weniger ersprießlicheren Besprechungen der rumänischen Judenfrage verlassen, die unzweifelhaft stattfinden dürften.

Eine ungewollte Heirat. Einem ostjüdischen Rabbiner passierte jüngst in London ein eigenartiges Mißgeschick. Er kam mit einer jüd. Dame zur Registerbehörde; er konnte sehr wenig, und sie überhaupt nicht englisch. Seine Absicht war, für seine Begleiterin eine Aufenthaltsbescheinigung in England zu erwirken. Der Beamte nahm denn auch eine feierliche Handlung vor, stellte einige Fragen, die mit ja beantwortet wurden und ließ ein Protokoll unterschreiben. Nachher stellte sich heraus, daß die beiden in aller Form verheiratet worden waren. Dem Londoner Oberrabbiner gelang es immerhin, eine Klausel zu entdecken, nach der die Ehe für ungültig erklärt werden konnte.

Musikalisches aus Basel. Die herrliche Artistin Gretel Bloch, gemeinsam mit ihrem prachtvollen Begleiter, Eduard Henneberger (Basel), waren am vergangenen Samstag im Radio zu hören; sie legten neuerdings Zeugnis von ihrer hohen Kunst ab. Gesänge altitalienischer Meister gaben der Künstlerin reichlich Gelegenheit, ihre vornehme, edle Vortragsart, verbunden mit der dunklen, abgerundeten, von wunderbarem Wohllaut durchtränkten Tonfülle zu zeigen. Instrumentale Einlagen des wohlbekannten Pianisten Eduard Henneberger, gaben dem Konzert einen geschmackvollen Anstrich. Eine zweite Ueberraschung brachte das Konzert des Budapester Oberkantors Roth; er sang mit dem ihm eigenen, hinreissenden Schmerz hebräische Gesänge. Besonders hervorstechend ist seine glanzvolle, strahlende, von schönem Metall begabte Höhe. Wir hörten auch die große Arie „Die Jüdin", von Halevy, und Puccini's „Tosca". Hermann Goldberg begleitete mit strenger Anpassung und ließ in seiner Stimmungskraft und musikalischen Tiefe des angeborenen echten Musikers keinen Wunsch offen. Sein künstlerischer, singender Anschlag, der den Stoff eines jeden Komponisten ganz zu durchdringen vermag, war ein Hochgenuß für sich. W. M. R.



Baronin Ch. Winsloe Hatvany, bekannte Bildhauerin, deren Skulpturen in Berlin und London reichen Anklang fanden.

Fritz Giese: Girlkultur. Vergleiche zwischen amerikanischem und europäischem Rhytmus und Lebensgefühl. Delphin-Verlag, München 1925. — Fritz Giese, der bereits durch eine Reihe von Werken über moderne Körperkultur hervorgetreten ist, unternimmt im vorliegenden Buche den eigenartigen Versuch, die Beziehungen zwischen amerikanischer und europäischer Tanzkultur zu zeichnen. In selten gedankenreichen und charaktervollen Ausführungen zeigt er die amerikanischen und europäischen Methoden der körperlichen Ausbildung, sowie des Tanzes bei den sog. „Tanzgirls" und erläutert die Bedeutung der einzelnen Tanzsysteme. Seine Darlegungen machen uns die hohe kulturelle Bedeutung der „Girlkultur" offenbar und fördern das Verständnis für diese Zeiterscheinung. Das treffliche Werk, in sehr anregendem Style geschrieben, verdient das Interesse aller derjenigen, welche sich mit Körperpflege und Tanz — im besten Sinne des Wortes — befassen. 56 Abbildungen dienen vorzüglich der Illustration dieses Werkes. Dr. W.

Mitteilungen des Schweiz. Hauptbureaus des Keren Kayemeth Leisrael (Jüd. Nationalfonds) Zürich.

Anläßlich des 25-jährigen Jubiläums des Jüd. Nationalfonds finden im Laufe des Winters in der ganzen Welt verschiedene Veranstaltungen zu Gunsten der Erlösung des Bodens in Erez Israel durch den Nationalfonds statt. Auch in der Schweiz soll das Jubiläumsjahr dazu benützt werden, den Kreis der Freunde des KKL zu vergrößern. Eine Reihe von Veranstaltungen wird geplant, die im Laufe des kommenden Winters in verschiedenen Schweizer Städten zur Durchführung gelangen. Laut den im Hauptbureau eingegangenen Meldungen bereiten die Städte Zürich, Basel, Bern, Genf und St. Gallen verschiedene Veranstaltungen zur Jubiläumsfeier des Nationalfonds vor. Auch das kommende Chanukafest wird, wie alljährlich, unseren Freunden Gelegenheit bieten, für den KKL zu werben.

Die Feste und Veranstaltungen der verschiedenen Vereine ermöglichen es uns, dem Nationalfonds größere Beträge zuzuführen. Außer den üblichen Sammelmitteln wollen wir auf Anregung einiger Freunde unseres Fonds in diesem Jahre ersuchen, die Spielgewinne, aus Spielpartien, sowohl in Cafés und Restaurants, wie auch in privaten Kreisen, während der Chanuka-Tage dem KKL zuzuführen. Wir rechnen dabei auf Unterstützung unserer Mitarbeiter im ganzen Lande, die sicherlich rechtzeitig für die Propaganda dieser Idee Sorge tragen werden.

(JPZ) Jerusalem. Der Nationalrat der Juden Palästinas veröffentlicht zum 25. Jubiläum des K.K.L. einen Aufruf an alle Juden, in dem es u. a. heißt: Wir feiern das 25-jährige Jubiläum des Keren Kayemeth Leisrael in einer Epoche, wo die ihres Bodens beraubte jüd. Nation nach vielen Jahren der Wanderung und Zerstreuung zu ihrem Boden, dem Boden des jüd. Volkes, zurückgekehrt ist. Im Laufe dieser 25 Jahre ist es dem KKL durch die Hingabe des jüd. Volkes gelungen, etwa 200,000 Dunam Boden in Erez Israel für die jüd. Siedlung auszulösen. Auf seinem Boden befinden sich heute 34 Siedlungspunkte und haben eine Reihe nationaler Institutionen ihr Heim gefunden: kulturelle, religiöse, wissenschaftliche und kunstgewerbliche Anstalten. Der KKL hat nicht nur den Boden ausgelöst. Er hat umfangreiche Arbeiten ausgeführt, die den Boden gesund und siedlungsreif machen, Drainage der Sümpfe, Wegebau, Wasserversorgung und Baumpflanzung. Helfet heute bei der Verwirklichung unseres Verlangens, so wie ihr geholfen habt, als das große Werk der Erlösung des Bodens von Erez Israel durch das jüd. Volk begann. Verdoppelt, verdreifacht eure Anstrengungen zur Erlösung des Bodens.

Jugend-Preisausschreiben des Keren Kayemeth Leisrael. Anläßlich seines Jubiläumsjahres schreibt der Keren Kayemeth Leisrael einen Wettbewerb unter der jüd. Jugend der ganzen Welt aus. Er will damit der Arbeit der Jugend für den KKL einen Ansporn geben und sie auf neue Grundlagen stellen. Zu diesem Zweck stellt er 25 freie Palästinareisen der jüd. Jugend zur Verfügung. Freunde des KKL, die am Wettbewerb teilzunehmen wünschen, belieben sich an die Vertrauensleute des KKL in ihrer Stadt oder auch direkt an das Schweiz. Hauptbureau des Keren Kayemeth Leisrael, Zürich, Friedensgasse 9, zu wenden.

Schweiz. Hauptbureau des KKL, Zürich.

Agudas Jisroel Basel. Am 1. Nov. hielt Herr Ullmann (Zürich) in der Basler Agudas Jisroel einen Vortrag über das Thema „Die jüd. Erziehung der Jugend". Der Kernpunkt unseres ganzen Erziehungswesens muß jüdisch sein. Grundlegendes Moment sei die Religion. Die Kraft und Echtheit jüd. Lebensart hat sich im Osten am stärksten und reinsten erhalten. Besonders müßten wir die Bewegung des Mussars, die im Westen bisher viel zu wenig Eingang gefunden hat, weit mehr in unsere Erziehungsarbeit mit hinein nehmen, damit auch das Gefühlsmäßige jüd. Menschen von echter, unverfälschter jüd. Art schafft. Ein weiteres Moment, das bestimmend ist für das große Gebiet der jüd. Erziehung, ist das Milieu. Darum muß uns die Familie als etwas heiliges gelten, darum muß eine Kehillo dem jüd. Gesetz entsprechend geführt werden, denn sie bilden das Milieu der Juden, die für ihr Werden von ausschlaggebender Bedeutung sind. Um diese jüd. Gemeinschaft zu schaffen, kämpft Agudas Jisroel, und in all ihren Arbeiten, im Bes-Jaakauw Schulwerk ebenso sehr wie in der Keren Hathora-arbeit, für die Vertiefung des jüd. Einzelmenschen, um so den Erhalt des Gottesvolkes zu gewährleisten. Am Schluß wies der Vorsitzende darauf hin, daß er hoffe, daß weitere Vorträge im Laufe des Winters den Beweis erbringen würden, daß Agudas Jisroel seinen Freunden etwas zu bieten wisse. -n.-

Jubiläumsanlaß des Hilfsvereins für jüdische Lungenkranke. (Mitgeteilt von der Pressekommission.) Stattlich war die Anzahl der Gäste, die letzten Montag — einer Einladung des Hilfsvereins folgend — im Logenheim sich einfanden. Herr Dr. Steinmarder führte den Vorsitz und erteilte alsbald Herrn Dr. Max Husmann das Wort, der in einer groß angelegten Rede die Zuhörer trefflich zu orientieren wußte über Vorbereitung und Durchführung einer derartig großzügigen Wohltätigkeitsveranstaltung, wie die „Etania" sie am 19. Dez. in der Tonhalle veranstalten wird. Aeußerst interessant gestaltete sich das Referat, zumal der Redner aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung spenden konnte, die er u. a. sich auch letztes Jahr erwarb, wo er sich für das Gelingen des Theaterballes erfolgreich eingesetzt hatte. — In langer, anregender Aussprache wurden nun die Vorschläge des Herrn Dr. Husmann verarbeitet und abschließend ein Zentralkomitee bestellt, das die Verantwortung für eine glückliche Durchführung des ganzen Planes auf sich nimmt. Ihm gehören an die Damen: Frau Camille Lang, Frau Mendelsohn, Frau Dr. Rhonheimer und Frau Terner; ferner die Herren: Bankier Walter Bär, Eugen Berg, Direktor Borehardt, Dr. Max Husmann, J. Husmann, Dr. Koschland, Hermann Lieber und Ahron Schreier.

Aus der jüdischen Heilstätte „Etania" Davos. Zum 9. Male jährte sich am 2. Nov. der Tag, welcher dem jüd. Volke die Balfour-Deklaration gebracht hatte. Welch große Bedeutung diesem 2. Nov. beigemessen wird, zeigt sich darin, daß auch die Zionisten der „Etania" in Davos, obgleich Patienten, sich verpflichtet fühlten, diesen Tag durch eine kleine Abendgeselligkeit feierlich zu begehen. Es mochten sich wohl gegen 50 Personen eingefunden haben. Der Präsident des provisorisch gewählten Komitees eröffnete die Feier durch eine markante Begrüssungsansprache. Hierauf wurde von sämtlichen Anwesenden die „Hatikwah" abgesungen. Es folgten Referate von Herrn Guttmann, einem Palästinenser und Herrn Märkin, welcher einen kurzen Ueberblick über das Leben der Chaluzim und über den Aufbau in Erez Israel gab. Beide Vorträge wurden mit begeistertem Applaus verdankt. Für den gemütlichen Teil des Abends sorgten Frl. Iritz und Herr Höhnig, welche einige Klaviersolis zum Besten gaben. Herr Viglischanzki erntete mit seinen humoristischen Vorträgen von Scholom Alechem stürmischen Beifall. Es herrschte eine zwanglose, gemütliche Unterhaltung unter den Anwesenden. J. W.

Vereinigung Jüdischer Studierender, Zürich. Zu Gunsten der Gegenseitigen Unterstützungskasse dieser Vereinigung fand am 9. Nov. in der Augustin Keller-Loge ein Konzertabend statt, der den wohlverdienten starken Besuch aufwies. In verdankenswerter Weise hatte sich eine Reihe bedeutender Künstler für die Aktion unentgeltlich zur Verfügung gestellt und boten dem Publikum ein an künstlerischen Werten überaus reiches Programm. Frl. Eva Hurwitz (Luzern) eröffnete den Reigen der Darbietungen am Kla-

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN

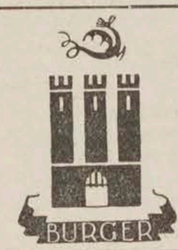


Migräne

Erfolgreiche Spezialbehandlung im

Kurhaus Sonn-Matt

Luzern



Albert Burger

Kapellgasse 10—12

Diamanten, Perlen, Hochfeine Juwelen

Uhren, Prunk- und Tafelsilber

Eigene Werkstätten

Vorteilhafte fachmännische Bedienung.

ZIRLEWAGEN & Co.

vorm. HÜNI & Co., MUSIKHAUS

Telephon 8-19 LUZERN Hirschmattstrasse 26

Pianos - Grammophone - Platten

Instrumente - Musikalien - Moderne Tänze



FEINE

Porzellane, Kristalle und Bestecke

in grösster Auswahl

im Spezialgeschäft

Ferdinand Hurni, Luzern

Victoria Pilatusstrasse 18

LUZERN

HOTEL DU LAC



Nahe Dampfschiff, Bahnhof und Post. Zimmer mit fliessendem Wasser und Privatbädern.

Garten-Restaurant „FLORA"

H. Burkard-Spillmann, Dir.

Optiker ECKER Luzern



Kapellplatz und Schweizerhofquai — Telefon 291

Moderne Augengläser, Feldstecher, Fernrohre, Barometer, Thermometer

Qualität

Photo & Kino-Apparate, Entwickeln, Kopieren, Vergrösserungen

Auswahl

A. Coulin

Maison de premier Ordre

CHAUSSURES MODERNES

ONLY SPEZIAL AGENCY IN AMERICAN SHOES:

HANAN-WALK-OVER

8 Kappellplatz *LUZERN* *Telephon 6*

TEPPICHE

Milieux - Vorlagen - Läufer

Orient-Teppiche - Linoleum

Inlaid - Granit - Kork

Teppichhaus Linsi

vorm. J. Weber - Luzern - Mühleplatz 2

Kohlen - Koks - Holz

Michel-Briketts

CASUTT & Co., Aktiengesellschaft

zum Kohlenhof

Luzern Tel. 14.00 Seidenhofstr. 3

Komplette Aussteuern

in allen Holzarten, von einfachster bis reichster Ausführung.

Anfertigung nach gegebenen Entwürfen durch erstklassige Fachleute.

Wohnzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer

Komplette Laden- und Schaufenster-Einrichtungen, Polzwaren-, Bijouterie und Confiserie-Glasschränke.

MÖBELHAUS C. WELTI

Luzern Telephon 3068 Sempacherstr. 19

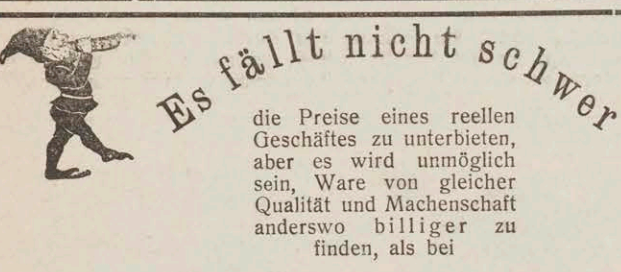
Kaffeespezialgeschäft **Saturn**

Karl Bühler & Co., Luzern

Unsere täglich frisch gerösteten

Aroma-Kaffee's

erhalten Sie in unserer Filiale **Hirschmattstrasse.**



die Preise eines reellen Geschäftes zu unterbieten, aber es wird unmöglich sein, Ware von gleicher Qualität und Machenschaft anderswo billiger zu finden, als bei

F. Mannuss, Luzern

Metzgerrainle — Weinmarkt

Rohrmöbel- und Korbfabrikation

Bürstenwaren — Wachstuche

Türvorlagen



Luzerner Drogerie F. Romang

Max Rothen, Nachfolg.

Kapellgasse 6 Luzern Telephon 203

Gegr. 1883

Drogen, Chemikalien, Farbwaren, Putzartikel, Kräuter, Parfumerie Toiletten-Artikel etc.

Grosse Auswahl

5 % Rabattmark Billige Preise

Jubiläumsanlass
des Hilfsvereins für Jüdische Lungenkranke in der Schweiz
19. Dezember 1926, in sämtlichen Räumen der Tonhalle Zürich

vier mit Schumanns Faschingsschwank, ihr folgte Eugen Heim mit einigen Flötensolis, von Alexander Paucker (Bukarest) feinfühlend am Klavier sekundiert. Alle diese Vorträge ernteten den wohlverdienten Beifall. Die Darbietungen von Natrop Blumenfeld, der vier hervorragend gespielte Violinsoli bot, wobei ihn seine Gattin am Flügel vorzüglich begleitete, boten für sich einen künstlerischen Genuß. Seine Vorträge rissen die Zuhörer zu begeistertem Beifall hin, sie waren wirklich eine große künstlerische Leistung. Blumenfeld sah sich freundlicherweise zu 2 Zugaben veranlaßt. Die vorerwähnten Künstler boten darnach noch einige Vorträge, die alle dankbar entgegengenommen wurden. So bot der Abend in reicher Fülle künstlerische Genüsse, auch der materielle Teil der Veranstaltung darf als ein gelungener bezeichnet werden.

In der Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum spricht am Mittwoch, den 17. Nov., abends 8.15 Uhr, im Zunfthaus zur Saffran (Rathausquai), Herr M. Joffe, cand. phil., über: „Judentum als Wesen und Schicksal". Gäste sind herzlich willkommen.

Zionistischer Verein Hatikwah, Zürich. Am vorletzten Samstag abend hielt Herr Samuel einen Vortrag über „Die neue jüdische Jugend in Palästina", und führte dabei u. a. aus: Die Judenbewegung als solche hatte 2 Auswirkungen, erstens Jugendvereine, die sich mit Vorträgen etc. beschäftigte, zweitens die wirkliche Jugendbewegung, speziell in Studentenkreisen zu finden, die Brüderlichkeit, Opfer und Disziplin als Grundsätze aufstellte, und die das Kontigent der Chaluzim hervorbrachte. Wie vor dem Kriege die Jugend die arbeitenden Kreise waren, so war sie es wieder die nach der stark einsetzenden Palästinaeinwanderung die Zügel an sich riß, una sie jetzt noch hält. Die Jugend stellt heute die geistige Potenz in Palästina dar. Was zeigt sich dem Beobachter bei der Fahrt durch Palästina. Den stärksten Eindruck, den man erhält, ist der des Fehlens jüdischer Problematik. Das Selbstverständliche des jüdischen Lebens, das aus dem Lande herausgewachsene und mit dem Lande verwachsene, das Unbefangene, das sich dem Reisenden in Palästina aufdrängt, beseitigt alle Zweifel, die die Skeptiker laut werden ließen. Der Redner erwähnte dann kurz die 3 chassidischen Siedelungen und hierauf das Kinderdorf, wo sich die Einflüsse der neuen Erziehungsmethoden stark bemerkbar machen. Das Kinderdorf, das Insaßen im Alter von 6 bis 15 Jahren beherbergt, stellt aus ihren Reihen eine Verwaltung, der die Lehrer nur als Berater hilfreich zur Seite stehen. Der Referent richtet hierauf einen Appell an die jüd. Jugend, tätig am Zionismus mitzuwirken. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Herrn Samuel und riefen dieselben eine lebhafte Diskussion unter den Anwesenden hervor. H. M.

Zionistischer Jugend-Verein „Hatikwah", Zürich. Sonntag, den 14. Nov., abends 8 Uhr, findet in der Talmud-Thora, Erikastr. 8, ein Diskussionsabend statt, über: „Das Werk Achad-Haam". Einer der Chawerim wird das einleitende Referat halten und wir erwarten rege Beteiligung. Die Veranstaltung ist öffentlich.

Presse-Abend der Agudas Jisroel. (Eing.) Am Sonnabend findet abends 8½ Uhr im Gemeindesaal der IRGZ der zweite Presseabend der Agudas Jisroel Zürich statt. Damen sowohl Herren haben Zutritt. Es handelt sich um einen öffentlichen Diskussionsabend, durch den die Oeffentlichkeit für den Inhalt der gesamten jüd. Presse interessiert werden soll.

Konzert und Ball des Gesangvereins Hasomir. Kommenden Samstag, den 13. Nov., abends 8 Uhr, findet in den Uebungssälen der Tonhalle Zürich das große Konzert, verbunden mit Ball, des Jüd. Gesangvereins Hasomir Zürich statt. Unter Leitung von Musikdirektor J. Freund werden die diversen Chöre verschiedene Proben ihres Könnens geben und man kann nach den gründlichen Vorbereitungen des Vereins auf einen musikalischen Genuß an diesem Abend hoffen. Ferner wirken am Konzerte die bestbekannten Künstler Herr und Frau Schaichet, sowie die beliebte Familie Margoler mit. Ein Ball, an dem das koschere Buffet und die Tombola nicht fehlen, wird den Abend abschliessen. Die Veranstaltung verdient stärksten Besuch.

Stadttheater Zürich. Wochenspielplan vom 12.—14. Nov. 1926. Freitag: „Tannhäuser", Oper von Wagner (Abonn.). Samstag: Gastspiel Lya Beyer: „Die Zirkusprinzessin"", Operette von Kalman. Sonntag nachm.: Gastspiel Lya Beyer: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Kalman. Abends: Zum ersten Mal: „Das Liebesband der Marchesa", Oper von Ermanno Wolf-Ferrari.

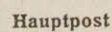
Schauspielhaus: „Dr. Julie Schmidt". Ladislaus Fodors Dreiakter „Dr. Julie Schmidt" ist ein typisches Unterhaltungslustspiel im Style der leichten französischen Konversationsstücke. Als solches genommen, vermag es den Zuschauer ausgezeichnet zu unterhalten, vorausgesetzt, daß er kein philisterhafter Mucker ist und „leichte" Szenen (bezogen auf den Inhalt und die Kleider), zu ertragen vermag. In diesem Rahmen kämpft das hübsche, von Frl. Hilde Körber ausgezeichnet gegebene, Fräulein Doktor für freie Liebe und moderne Weltanschauung überhaupt. Ihr Gegenstück ist eine Kokotte (Frl. Mea Hauser spielte sie vorzüglich), wie sie nur die oberen Hunderttausend halten können, welche hier meistens als Relief dazu dient, um die Größe der klinischen Hilfsärztin umso strahlender erscheinen zu lassen. Im Drang zum Guten schlingt sich der reiche Neffe (Herr Hetting) von dem leichten Dämchen zu seiner Hausärztin durch und macht sie bald zu seinem „Leibarzt" und so vertauscht der Lebemann die Bar und das Dancing mit der Agrikultur. Zwischen diesen Personen pendelt Ernst Proeckl, der auch für die Regie zeichnet, als Kruske, der Hausfreund, hin und her und gibt mit seinem urwüchsigen, trockenen Humor dem Ganzen die nötige Würze. Dr. Wzm.

Schauspielhaus: Die Räuber. In einer eindrucksvollen Aufführung brachte Hr. Direktor R. Rosenheim am 4. Nov. im Schauspielhause Schillers „Räuber" heraus. Das Stück kannte man und man war gespannt, was die neue Leitung aus Schillers Meisterwerk machen würde, denn alles hängt hier von der Inszenierung, von der Gestaltungskraft der Darsteller ab. Das zahlreich erschienene Publikum wurde aber nicht enttäuscht: Es erhielt, als Ganzes betrachtet, eine prachtvolle Leistung. Herr Rosenheim gab dem Werke eine gewinnende Note und die Mimen, vor allem Kurt Katsch als Franz, boten eine bemerkenswerte Leistung. Geschickt hat die Regie das Stück gekürzt und die schwülstigen Episoden ausgemerzt, um daraus ein einheitliches Ganzes zu schaffen. Die wenig dankbare Rolle der Canaille Franz gab Kurt Katsch mit meisterhafter Virtuosität, er riß mit seiner überwältigenden Kunst die Zuhörer zu stärkstem Beifall hin, vor allem war die große Szene seiner Gewissensnot im 5. Akt von natürlicher Gewalt und Plastik. Das schöne Gesicht Karls gab Emil Lohkamp mit Betonung der Idealität. Hans Rodenberg verkörperte die dankbare Rolle Spiegelbergs, dem Zeichnung der verschmitzten Schlauheit und des maßlosen Ehrgeizes gut gelang. Die Frauen sind in Schillers Dramen alle schwach gezeichnet und Ruth Baldor gab sich erfolgreich Mühe, aus ihrer stark gekürzten Rolle der Amalia alles herauszuholen, was sie konnte. Auch die übrigen kleineren Rollen hatten gute Mimen, sodaß im allgemeinen von einer sehr gut gelungenen Aufführung gesprochen werden kann, die zweifellos stärkste Eindrücke hinterließ und von der Kunst Rosenheims ein glänzendes Zeugnis ablegten. Der starke Beifall galt zwar ausgesprochen Kurt Katsch und Lohkamp. S. W.

Promotion. Herr Jakob Nadel aus Wilna bestand das Doktorexamen für semitische Philologie an der Universität Zürich mit großem Erfolg. Er hat bereits Zürich verlassen, um seine Stelle als Direktor des staatlichen hebr. Gymnasiums in Dorpat anzutreten.

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN





Hauptpost — Bahnhof



Grosse Vorteile
bietet unser amtlich patentierter

Total-Ausverkauf

Versäumen Sie nicht diese günstige Einkaufsgelegenheit

Paul Schlatter's Söhne

Glas, Porzellan, Kunstgegenstände

Marktgasse 20 **St. Gallen**



PAUL EHINGER
Café-Conditorei
St. Gallen
TELEPHON 165
NEUGASSE 27
Empfiehlt sich bestens für Hauslieferungen

Fehr'sche Buchhandlung

St. Gallen
Schmiedgasse 16
Schöne Literatur - Wissenschaftliche und technische Werke Literatur für Handel, Industrie und Gewerbe - Jugendschriften und Bilderbücher - Wörterbücher und Lexika Landkarten - Zeitschriften - Kunstblätter

FEINE HERRENSCHNEIDEREI
Albin Hess, St. Gallen
Schützengasse 4 - Telephon 131

Spezial-Haus für die Damenschneiderei
Seidenstoffe, Samte, Plüsche, Modewaren, Mercerien
Anfertigung von Plissées

Friderich & Wappler
Nachfolger von B. Friderich
St. Gallen **Multergasse 10**

Feine Tafel-Bestecke
SIND SPEZIALITÄT DER FIRMA
W. Renz, St. Gallen
MULTERGASSE 21

Perser-Teppiche
Qualität und preiswert bei
H. Giger, St. Gallen
Telephon 3348 Oberer Graben 6 (Unionplatz)

Getrocknete Früchte
aller Provenienzen in auserlesener Qualität kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spezialgeschäft
Griechische Fruchthalle A. Caracotsu
St. Jakobstr. 15 **ST. GALLEN** Telephon 2323
Prompte Lieferung frei ins Haus, auch auswärts.

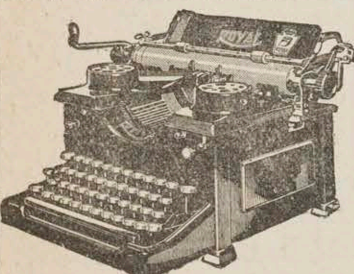
Closets-, Bäder-, Toilette-Anlagen

erstellt bei billigster Berechnung
Hch. Kreis (vorm. Kreis & Preisig) St. Leonhardstrasse 13 **St. Gallen**
Reparaturen jeder Art.

BERNET & Co.



Tel. 632 **St. Gallen** Concordiastr. 3
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Filialen:
Marktgasse 10, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Großackerstr. 1



Verkauft und vermietet
THEO. MUGGLI
Inhaber:
Oscar Widmer
Poststr.
St. Gallen

Kohlen
Brikette
Brennholz
nur beste Qualitäten und sorgfältigste Bedienung.
EUGEN STEINMANN

St. Gallen	**Zürich**
Bureau: Zur Rose	Bureau: Bleicherweg
Telefon 682	Telefon Seln. 13.70



Georg Brandes begeht dieser Tage sein sechzigjähriges Schriftstellerjubiläum. Im Jahre 1866 erschien sein erstes Werk „Der Dualismus in unserer neuesten Philosophie".

Felix Salten hat soeben einen neuen Roman vollendet: „Martin Overbeck, der Roman eines reichen jungen Mannes". Das Werk erscheint im Romanteil großer deutscher Tageszeitungen.

Auffindung einer Papyrusrolle des Talmuds.

(JPZ) In der alten Synagoge der Stadt Buchara wurde, wie die „Literarische Welt" mitteilt, vor kurzem eine Reihe von Papyrusrollen des Talmud entdeckt. Dieses Talmudmanuskript, das nach vorläufiger Schätzung tausend Jahre alt ist, unterscheidet sich in vielen Stellen von dem heute allgemein gebrauchten Talmud, doch scheint es sehr zweifelhaft zu sein, ob das Buchara-Manuskript eine ursprünglichere Form der Bücher widergibt. Mit dem genauern Studium des Manuskripts wurde von der russischen Akademie der Semitist Graf Kokowzef beauftragt, der sich augenblicklich auf der Reise nach Buchara befindet.

„Der Schild", das allzeit kampfmutige Organ des deutschen Reichsbundes jüd. Frontsoldaten, trat am 1. Nov. mit einer Jubiläumsnummer in seinen fünften Jahrgang ein. Wir entbieten dem Blatte unsere besten Glückwünsche.

Eine yiddische Tageszeitung in Lemberg. Dieser Tage beginnt in Lemberg eine yiddische Tageszeitung unter dem Titel „Najer Togblatt" als das Organ der vom Abg. Dr. Reich geführten Gruppe zu erscheinen.

In einigen Tagen erscheint hier die erste Nummer einer jüd. Tageszeitung in polnischer Sprache, die das Organ der Grünbaum-Gruppe sein wird.

„Der Jud", das offizielle Organ der polnischen Aguda, hat in Warschau soeben sein Erscheinen als Tagblatt begonnen.

Franz Rosenzweig: Die Schrift und Luther. Lambert Schneider, Berlin. Eine Uebersetzung gleicht im besten Falle der Formel für die Quadratur des Zirkels: ein immer kleiner werdender Bruchteil einer Zahl hindert hier die ungeschmälerte Aufnahme des wechselreich irisierenden Wortinhaltes durch eine neue Wortform, wie dort das restlose Aufgehen des Kreisinhaltes in einem Quadrat. Des Wortes scheinbare Einheit ist eine Mannigfaltigkeit, ein Akkord, nur von dem mit einem höheren Gehör Begnadeten in einzelne Töne auflösbar. Schon öfters hat Franz Rosenzweig, der jetzt gemeinsam mit Martin Buber die Schrift neu verdeutscht, die Probleme des Wortes und der Schrift behandelt und immer mit einer ganz besonderen, fast super-linguistisch anmutenden Feinfühligkeit für die zartesten Schwierigkeiten der Uebersetzungskunst. Auch bei dieser Gelegenheit einer Auseinandersetzung mit der Lutherbibel erfährt man einige köstliche Kostproben eines raffinierten Wortsinnes, dem keine, auch noch so unfaßbare Nuance und Tönung des Wortes entgeht. M. J.

Georg Hirschfeld: Lord Byron. Bd. XIV d. Sammlung „Menschen/Völker/Zeiten". 200 S. 34 Abbildungen. Verlag Karl König, Wien 1926. Ganzleinen M. 6.—. — Dieses atemlos dahinbrausende Dichterleben mit all seinem reichen Glanz von Frauenliebe, Ruhm und Größe, mit all seiner ergreifenden Tragik von Verkanntsein, Verirrung und frühem Tod, dieses erschütternde Drama aus dem Leben konnte nur von einem Dichter nachfühlend erfaßt und geschildert werden. Georg Hirschfeld hat es verstanden, feinste Fäden der Seele nachzuspinnen und zu entwirren. So hebt er das Bild des eigenartigen Genies aus dem umgebenden und verdunkelnden Legenden- und Anekdotenlabyrinth und zeigt uns einen neuen Byron, wie er aus seiner Zeit und seinen Lebensumständen heraus erwuchs und lebte, liebte, schuf und starb. Dieses Buch, mit reichem, vielfach verschollenen Abbildungsmaterial geschmückt, wird die Kenntnis von Byron neu beleben und vertiefen.

Almanach auf das Jahr 1927. 160 S. 8° illustriert. Fr. 1.50. Orell Füßli Verlag, Zürich. — Das sorgfältig bearbeitete kleine Jahrbuch des schweizerischen Schrifttums, das uns der Orell Füßli Verlag gleichsam als Meilenstein seiner Laufbahn in die Bibliothek pflanzt, muß in zweifacher Hinsicht gewertet werden: einmal ist er ein schmucker, typographisch mit seltener Abgewogenheit ausgestatteter Band und zum andern wirkt die hervorragende Besetzung dieses literarischen Orchesters erstaunlich vollendet, sodaß man mit freudiger Genugtuung erkennt, wie weit der Verlag Orell Füßli sein Ziel gesteckt hat. Der vorliegende Almanach legt ferner Rechenschaft darüber ab, wie aus dem in uferlose Zeitläufe zerströmten Verlagsunternehmen der Inflationszeit ein beherrschter, von hohen Bemühungen getragener Verlag geworden ist, der Griff um Griff und Zug um Zug die Sprossenleiter des Erfolges ersteigt. Außer dem farbigen Titelblatt schmücken zahlreiche Bilder und Vignetten das gehaltvolle Buch. Der klare, hochwertige Kalenderschmuck und der Umschlag stammen von Walter Roshardt (Zürich). Die folgenden Verlagsautoren kommen zum Wort: Hugo Marti, C. F. Ramuz, Siegfried Lang, Arthur Manuel, Siegfried Streicher, Hermann Hiltbrunner, Martha Pfeiffer-Surber, Gertrud Niederer, Adolf Bolliger, Prof. E. Ermatinger, E. F. Knuchel, Dr. Hans Wickihalder, Olga Diener, Traugott Vogel, Francesco Chiesa, Otto v. Greyerz, Carl Egger, Alessandrina Ravizza, Max Zollinger, John Knittel, Dr. Lombard, Hans Morgenthaler, Arnold Federmann, K. E. Krafft, S. D. Steinberg, Ernst Aeppli, Prof. E. Gagliardi. Sicherlich wird auch dieser Almanach die Freude am guten Buche mächtig fördern und so seinen edelsten Zweck erfüllen, den schönen Büchern des Orell Füßli Verlages ein tüchtiger Herold zu sein.

Don Quijote von der Mancha. Von Michael Cervantes, in Bildern von Gustav Doré. (120 Vollbilder in feinstem Kupfertiefdruck nebst Einführung, Inhaltsangabe, Textproben und Bildererklärungen. In Originalleinenband Mk. 12.50.) Verlag Josef Müller, München 1925. — Welch ein trauriges, tränenreiches Buch, diese wunderbare Geschichte von Don Quijote, und doch wieder voll des heitersten Scherzes. Gesinnung, Treue und Wahrhaftigkeit ohne gleichen wird von Galeerensklaven, Eseltreibern mit Füßen getreten; Heldenmut erschöpft sich im Kampf mit Windmühlenflügeln. Und doch, im Grunde lachen wir nicht über Don Quijote, nein, nur über uns. Denn wer saß immer so fest im Sattel, daß ihn kein verkleideter Ritter in den Sand geschleudert? Don Quijote ist einer der vollendetsten Romane und eines der wenigen Werke, die ein Geschenk für alle Welt und alle Zeiten sind. Seine Hauptgestalten, der Ritter von der Mancha und sein Knappe Sancho, umweht der Hauch der Unsterblichkeit. In der vorliegenden Ausgabe tritt das Werk des Cervantes in einem so ansprechenden Gewande vor uns hin, daß sein eigenartiger Reiz uns doppelt fesselt. Die 120 schönen Bilder, womit Gustav Doré den berühmten Roman schmückte, sind in feinem, vollendetem Kupfertiefdruck wiedergegeben. Eingeleitet werden sie durch ein Vorwort über Cervantes, sein Werk und dessen Bedeutung. Eine ausführliche Inhaltsangabe erzählt uns die ganze Handlung und wird für den, der den Roman gelesen hat, eine willkommene Erinnerung sein, während sie zugleich dem, der den Roman nicht kennt, den vollen Genuß der Bilder ermöglicht.

Carl Sternheim: Lutetia. Verlag Paul Zsolnay, Berlin-Wien-Leipzig 1926. (127 S.) — Carl Sternheim, dessen bürgerliche Komödien und Prosa zum Besten der neueren deutschen Literatur gehören, veröffentlicht in diesem auf Heines „Lutetia" anspielende Buch „Berichte über europäische Politik, Kunst und Volksleben". Wenn diese Schrift an sich nichts mit Heines berühmtem Werke zu tun hat, so liegt darin doch etwas von jenem Geist Heines, der alles geist- und giftsprühend seziert. Ueber allerlei aktuelle Probleme finden sich darin kritische Bemerkungen, wobei ausgezeichnete Beobachtungen und Werturteile gegeben werden. Besonders das Paris der Fremden und das „Ullstein-Berlin", die moderne Frau, Theater und Literatur, sind scharf beobachtet und gezeichnet, doch ist nicht zu übersehen, daß Sternheim oft in seinen Urteilen fehlgeht, so z. B. wenn er erklärt, Rathenau, der große Staatsmann, und Moritz Heimann, der verstorbene „Lektor aller Deutschen", hätten Berlin kein geistiges Gepräge gegeben. Humor und Satyre regen in diesem Buche zu tieferem Nachdenken über aktuelle Tagesfragen an. -z.-

Ernst Kreidolf: Lenzgesind. Rotapfel-Verlag Zürich u. Leipzig. Geb. Fr. 10.50. — Eine Ueberraschung ist Kreidolfs neues Bilderbuch „Lenzgesind". Nicht die Blumen sind hier die Hauptsache, sondern die Falter, aller Art Schmetterlinge. Märchenhaft genug geht es auch unter ihnen zu. Dem Kinde tut sich eine reichbewegte, flügelnde, schwärmende, summende Welt auf, voll Jubel und Sommerlust. Aber die tiefe Gleichniskraft dieser Bilder und Gedichte ist so stark, daß diese noch dem Erwachsenen zum eigentlichen Erlebnis werden können. Von eigenartiger Größe sind Bild und Worte vom Faltermummenschanz, von den Faltern, die über den uferlosen Wassern hinstreichen, von den abschiednehmenden Wundervögeln im Herbst, von der wunderbar ahnungsvollen Fahrt ins Licht und vom Begräbnis des verunglückten Käferleins. Schlicht sind Bilder und Gedichte, oft ganz volkstümlich, immer aber warm und lebensnah. Vor allem ist „Lenzgesind" ein Familienbuch. Es bringt Kinder und Eltern zusammen in der gemeinsamen Freude am einfach Schönen. Da die Blätter sämtlich vollendet reproduziert sind, ist es fast, als säße man über den farbenstarken, lebensvollen Originalen selber.

Schach.

Jüdischer Jugendschachklub Zürich. (Mitg.) In Zürich besteht seit 2½ Jahren ein jüd. Jugendschachklub, der den Namen „Schachklub Young Lasker" (S.Y.L.) führt. Sein Bestreben ist, das Schachspiel zu fördern und eine Vereinigung unter den jüd. Knaben Zürichs zu schaffen. Jeden Dienstagabend (8.15 Uhr bis gegen 10 Uhr) findet eine Zusammenkunft im Lokale „Karl der Große", Kirchgasse 14, statt. Es steht jedem Interessenten frei (12 bis und mit 17 Jahren) einmal einer solchen Sitzung ganz unverbindlich beizuwohnen. Auch solche die nicht Schach spielen können sind herzlich eingeladen. Näheres beim Präsidenten M. Dreifuss, Gartenstr. 15, Zürich 2.

Finanz und Handel.

Basler Handelsbank. Der Oktoberbericht der Basler Handelsbank bespricht die in gegenwärtiger Zeit aktuelle Frage der Trustbildungen, wobei das internationale Stahlkartell besonders behandelt wird. Die interessante Abhandlung gelangt zum Schlusse, daß dieser internationale Eisenpakt als ein erfreuliches Symptom auf dem Wege zu einer allgemeinen Verständigung der Geister zu begrüßen sei. Einige Mitteilungen finanzieller Natur schließen den Bericht ab.

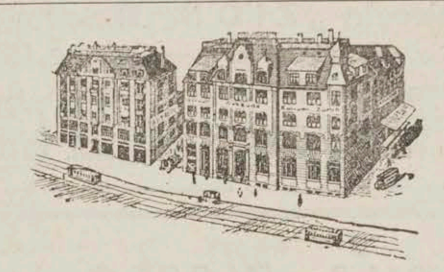
SPORT.

Jüdischer Turnverein Zürich. Am 7. Nov. wurde die diesjährige Generalversammlung des JTVZ abgehalten. Aus dem Bericht des Präsidenten N. Sussmann vernahm man von der regen Tätigkeit des JTVZ im verflossenen Jahre. U. a. betonte er, daß gegen Ende nächsten Jahres der JTVZ sein 20-jähriges Jubiläum feiern kann, welches auch würdig begangen werden soll. Nach erteilter Décharge wurde der Vorstand für die neue Amtsdauer wie folgt bestätigt: Präsident: N. Sussmann, Vize-Präsident: S. Samodomski (neu), Oberturner: J. Marksitzer, Kassier: D. Neufeld, I. Aktuar: M. Lechner, II. Aktuar: G. Zutkowitz (neu), Beisitzer: Ad. Horn. Damenriege: Präsidentin: Frl. Sussmann, Aktuarin: Frl. F. Wohlmann (neu), Kassiererin: Frl. G. Hohenberger. D. N.

Fußballspiel-Resultate: Hakoah I – F.C. Zürich II 0 : 5. Hakoah Jun. I. – Young Fellows Jun. Ib 6 : 3.

„Makkabi", Kowno, gewann die litauische Radfahrmeisterschaft. Die Mannschaft des jüd. Vereins kam auf der 70 Kilometer langen Strecke trotz schlechter Straßen in zwei Stunden 38 Minuten als erste ans Ziel und schlug den vorjährigen Rekord.

Sammy Mandel, New York, wurde soeben von der amerikanischen National Boxing Association in New York zum Box-Meister im Leichtgewicht proklamiert, damit ist er amerikanischer und Welt-Meister in seiner Kategorie geworden.



Jubiläumsschrift des Konsumvereins Zürich. Zur Feier des 75-jährigen Bestehens des Zürcher Konsumvereins gab die Verwaltung desselben eine vornehm ausgestattete, 190 Seiten zählende und reich illustrierte Jubiläumsschrift heraus. Die Schrift bietet dem Genossenschafter und Wirtschaftshistoriker eine Fundgrube wertvollen Materials und vermittelt in eingehender und interessant geschriebener Darstellung die Geschichte dieser großen Organisation. Nach seinen Statuten bezweckt der Konsumverein den An- und Verkauf guter und billiger Lebensmittel und anderer Artikel des Hausbedarfes, außerdem kann er sich an gemeinnützigen Unternehmungen beteiligen. Während früher die Organisation noch allgemein-soziale Ziele verfolgte, hat sie sich in neuerer Zeit immer mehr und ausschließlich auf die Beschaffung von Lebensmitteln konzentriert und es ist zu sagen, — die aufsteigende Entwicklungslinie des Unternehmens bezeugt dies — daß der Konsumverein diese Aufgaben in bester Weise löste. Seinen Bemühungen ist es gelungen, unter Wahrung der guten Qualitäten, für eine Verbilligung der Lebensmittel zu wirken. Während 24 Jahren gewährte er, ganz abgesehen von den niederen Preisen, eine Rückvergütung von 7 Prozent und konnte sie sogar vom 1. Januar 1926 an auf 8 Prozent erhöhen. Daneben war der Verein noch in der Lage, für wohltätige Zwecke namhafte Summen aufzuwenden. Der Verein steht dank seiner guten Geschäftsführung, der Sparpolitik besonders, heute finanziell kräftig da und die Bilanz bietet das Bild eines gesunden Unternehmens. Der Konsumverein hatte das Glück, seit einer langen Reihe von Jahren einen Stab tüchtiger Beamter zu haben, die mit vollem Interesse und Hingabe für das Geschäft arbeiten und ihre ganze Kraft in dessen Dienst stellen. Das ist für den Erfolg des Unternehmens von großer Wichtigkeit. Es darf an dieser Stelle mit besonderer Anerkennung der verdienstvollen Tätigkeit des Verwalters J. Ita, der im 48. Dienstjahr steht, des Magazinchefs E. Bickel im 41., gedacht werden. Die Jubiläumsschrift selbst, verfaßt von Dr. E. Künzle und Sekretär K. Bänninger, gliedert sich in zwei Teile (1. Teil 1851—1872, 2. Teil 1872—1926) und zeigt klar die gesamte Entwicklungsgeschichte dieses erfolgreichen Unternehmens, geschrieben in anregender Sprache und belegt mit interessanten Daten aus dem Werdegang des Konsumvereins.



Wochen-Kalender.



November	1926	Kisleiw	כסלו	5687	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
12	Freitag	6	ו	Eing. 4.35	abends	4.45	4.35
13	Samstag	7	ז	ויצא	שבת		
14	Sonntag	8	ח		morgens	9.00	8.15
15	Montag	9	ט		מנחה	4.00	3.30
16	Dienstag	10	י		Ausgang	5.35	5.35
17	Mittwoch	11	יא		Wochentag:		
18	Donnerstag	12	יב		morgens	7.00	7.00
19	Freitag	13	יג		abends	4.45	4.10

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.35	Endingen und Lengnau	5.35	St. Gallen	5.34
Winterthur	5.35	Basel u. Bern	5.43	Genf u. Lausanne	5.51
Luzern	5.39			Lugano	5.35

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Verlobt: Frl. Alice Levy, Wissembourg, mit Herrn Gaston Cahn, Lausanne.

Silberne Hochzeit: Herr und Frau Solonz, Baden (Mittlereg. 14).

Gestorben: Herr Eberson, 60 Jahre alt, beerd. in Lengnau. Herr Hermann Lauff, 31 Jahre alt, in Strasbourg. Herr Jacob Hack, aus Basel, in Tel-Aviv (Palästina).

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.